

Landschaft in Flaschen

Seit zwölf Jahren ist die Streuobstinitiative im Landkreis Karlsruhe aktiv

Am Anfang stand 1996 eine gute Idee: Amtliche und ehrenamtliche Naturschützer wollten die Streuobstlandschaft rund um Karlsruhe schützen, indem sie bessere Preise für Saftobst aus dieser Landschaft bezahlen. Nun droht die erfolgreiche Initiative im Saft zu ertrinken. 360.000 Liter werden in diesem Jahr erwartet. Ein Bio-Siegel soll neue Märkte erschließen.

Die Idee ist einfach. Besitzer von traditionellen Streuobstwiesen mit hochstämmigen Bäumen bekommen für ihr Obst das Doppelte des Marktpreises. Dafür müssen sie bestimmte vertraglich geregelte Auflagen erfüllen, die das Landschaftsbild und die Ökologie fördern. Pestizide sowie Stickstoffzugaben sind tabu und die Wiesen dürfen nur zu bestimmten Zeiten gemäht werden. Finanziert wird der Aufpreis vor allem durch einen höheren Preis des Endproduktes. »Mosttrinker sind Naturschützer«

hatte die Jugend im Deutschen Bund für Vogelschutz bereits 1982 auf ihre Fahnen geschrieben. Und dennoch musste 1996 in Bruchsal und Umgebung noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, erinnert sich Stefan Schuhmacher, erster Vorstandsvorsitzender der Initiative. »Die Naturschutzauflagen machten manchen Landwirten Sorgen.« Stefan Schuhmacher, in Bruchsal bekannt auch als Koralle-Theatermann, Gemeinderat und »Stadtschreiber«, weist bescheiden darauf hin, dass »der

Motor damals Hans-Martin Flinspach« gewesen sei. Flinspach war Gebietsreferent der BNL, zugleich ehrenamtlich in Naturschutzdingen immer ansprechbar. »Vor allem brauchten wir einen guten Kassier«, erinnert sich Schuhmacher. Denn wo der Saft fließt, geht es auch um aufwendige Geldtransfers mit den Obstbauern und der Kelterei Zumbach (Unteröwisheim), die für Obstannahme (mit zwei weiteren Annahmestellen), Pressung und Abfüllung zuständig ist. Für das schwierige Amt konnte Jürgen Schmitt gewonnen werden, Aktivist der ersten Stunde in der Bruchsaler Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz (AGNUS) und als Steuerberater fit im Umgang mit großen Zahlen.

Mosttrinker sind Naturschützer

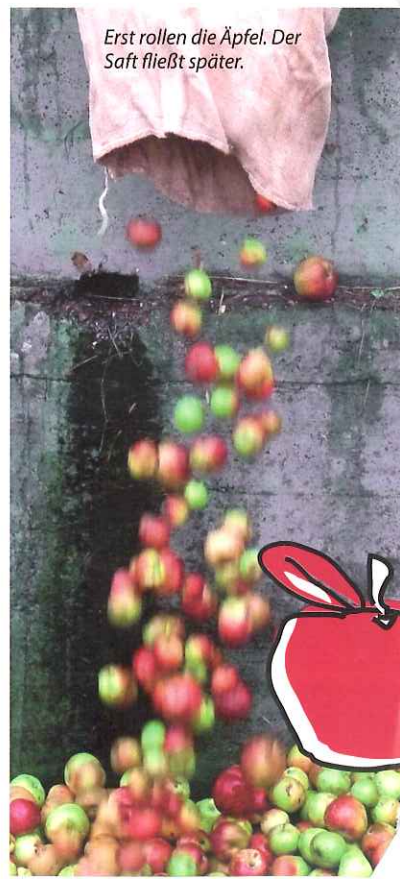
Die ersten Marketingideen stammten von Peter Garbe, dem Diplom-Biologen der AGNUS, der unter anderem mit einer Wanderausstellung das Thema Streuobstwiesen bearbeitet hat. Infos dazu gibt es auf der Internetseite der Initiative unter »Projekte«. Über 400 der etwa 750 Flurstücke der »Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe« liegen alleine im Gemeindeverbund der Stadt Kraichtal. Das liegt nicht nur am traditionellen Einzugsbereich der Kelterei Zumbach, sondern auch daran, dass im Kraichtal keine Flurbereinigungen stattgefunden haben, die den Flickenteppich kleiner Nebenerwerbslandwirte zur effektiveren Nutzung aufbereiten. Heute zahlt sich dies auch geldwertig aus. Das demonstriert Hans Vogel aus Menzingen, der mit reibendem Zeigefinger und Daumen auf die Frage antwortet, warum er sein Obst zur Streuobstinitiative bringt. Dass es ihm auch um andere Werte geht, zeigt sein schon vom Vater stets liebevoll gepflegter Traktor Marke »Deutz« - Baujahr 1965 und »natürlich« mit altem Bruchsaler Nummernschild versehen. Vogel liefert schon seit Anbeginn bei der Streuobstinitiative ab. Und wurde gleich zwei Jahre später Mitglied. »Man muss doch was tun für die Natur.« Vogel kennt auch sehr genau die Sorten, die er anliefert. Das klingt wie ein

»Who is Who« des Apfel-Adels. Da fallen Namen wie »Salemer Klosterapfel«, »Leopoldsapfel«, »Gelber Boskoop«, »Berlepsch« und »Winterrambour«. Am ehrwürdigsten unter den Sorten der Familie Vogel ist sicherlich der Rheinische Bohnapfel, der bereits 1775 zum ersten Mal erwähnt wurde.

Der Saft fließt in Strömen

2006 wurden Streuobstwiesen in die »Rote Liste der gefährdeten Biotypen Deutschlands« aufgenommen. Und etwa gleichzeitig kam ein neuer Schwung von Lieferantenverträgen für die Streuobstinitiative. Wer derzeit an einem Samstag zur Obstannahme bei Zumbach in Unteröwisheim vorbeischaute, bekommt auf die Frage »wie lange liefern Sie schon an die Streuobstinitiative« oft die Antwort »seit zwei oder drei Jahren«. Und mit Propaganda von Mund zu Mund geht die Entwicklung weiter. Marc Kunz hat auf dem Odenheimer Rathaus erst vor drei Jahren eine Broschüre zur Streuobstinitiative gefunden und seinen Vater gewonnen für die Idee, das Obst der eigenen 12 Apfelbäume dort anzuliefern. Und schon hat er einen ehemaligen Klassenkameraden als weiteren Obstlieferer überzeugt. Etwa 230 Verträge gibt es zur Saison 2008, 5% mehr

Erst rollen die Äpfel. Der Saft fließt später.





Vereinsmitglied Hans Vogel im Gespräch mit dem Vorsitzenden Hans-Martin Flinspach. Der alte Deutz mit Bruchsaler Nummer hört mit.



Schon eine Stunde vor Annahme bildet sich eine lange Traktoren-Schlange bei Zumbach.

als 2007. Angefangen hat die Initiative 1996 mit 114.220 Litern. Hans-Martin Flinspach, seit 2006 erster Vorsitzender der Initiative, sieht für dieses Jahr bereits 360.000 Liter Saft aus Äpfeln und (zu etwa 10%) Birnen auf die Initiative zuschwappen. Der Erfolg freut ihn, auch wenn es nun eng werden könnte mit dem Absatz.

Der Rheinische Bohnapfel

Rechtzeitig kommt da ein Projekt der Streuobstinitiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt, unterstützt von der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg. Gemeinsam mit der Streuobstinitiative Karlsruhe, zwei weiteren Aufpreisinitiativen und einem rührigen Bio-Landwirt im Enzkreis wurde »Die Bio Bande« gegründet. Gemeinsames Ziel: Die Vermarktung eines neuen Produktes, »Bio-Apfelschorle«, mit dem Siegel der EU. »Faktisch werden die Auflagen des Bio-Siegels von uns ohnedies schon übererfüllt«, erläutert Flinspach. Und so konnten etwa 30% der hiesigen Lieferanten bereits über ein Sammelzertifikat als »Bio« nach EU-Regelung aufgewertet werden. Für die anderen soll das im kommenden Jahr folgen. »So können auch überregionale Kunden höheren Preis nachvollziehen.« Und das Bio-Siegel wird dann nicht nur den/die »Bio-Apfelschorle« zieren, sondern auch die längst legendären Urprodukte »Äpfel« (in den Varianten »trüb« und »klar«) und »Birnle«. Produziert wird der Bio-Neuling in der Nähe von

Calw. Der Saft aus über 200 verschiedenen Apfelsorten fließt da zusammen, so der Vorsitzende der Initiative Calw, Joachim Flik, in Presseberichten. Vorgestellt wurde das Banden-Getränk am 20. Juni 2008 auf dem Biohof von Horst Reiser im Enzkreis. Für Bruchsaler gab es den neuen Saft erstmals am 7. September - bei der »Tour de Pfännle« in Bretten. Annahmeterminen bei Zumbach sind für die Initiativ-Lieferanten noch am 4. und 18. Oktober. Dass solche Ereignisse touristisch und heimatkundlich begeistern können, weiß Gynäkologie-Chef Jürgen Wacker von der Stirum-Klinik. Am 13. September war er mit seiner Abteilung beim Betriebsausflug auch in Unteröwisheim, um sich den Weg von der Frucht zum Saft anschaulich erklären zu lassen. »Viele Bruchsaler wissen gar nicht, was es direkt vor ihrer Haustür Interessantes zu sehen gibt.«

Willi



An der Waage geht es manchmal zu wie an der Börse. Initiative-Vorstandsmitglied Claudia Lißner behält den Überblick.



In den Tanks oben lagert der Saft, unten wird der Trester auf den Anhänger gehäuft. Jäger füttern damit gerne „ihr“ Wild. Auch als Dünger wird der Pressrest eingesetzt.



Der Neue von der »Bio Bande«.

Links

Projekte der Streuobstinitiative
www.streuobstinitiative.de/StreuobstProjekte4.htm

Streuobstinfo NABU
www.nabu.de/m06/m06_06/